

Beim Birkenbaum war es um ihn geschehen

Von Christa Dietrich

Ain Anger (47) singt in den großen Opernhäusern und nun Tschaikowsky und Mussorgskij am Arlberg.



LECH Kleinkindern etwas vorzusingen, hat sich immer bewährt. Es entspannt, schult das aufmerksame Zuhören, fördert die Kreativität und sensibilisiert. All das sind Voraussetzungen, um im späteren Leben gute Entscheidungen zu treffen, egal, in welcher Sparte man tätig wird. Lieder von Schubert habe die Mutter gesungen, erinnert sich Ain Anger im Gespräch mit den VN. Der 47-Jährige zählt längst zu den gefragten Opernsängern. Beim Birkenbaum war es sozusagen um ihn geschehen, denn bei der Übertragung der berühmten „Winterreise“ ins Estnische wurde der eine oder andere Begriff einfach anders interpretiert, so auch die Linde. Eine amüsante Geschichte, die Anger gleich noch mit der Bemerkung anreichtert, dass es auf der Insel Saaremaa, auf der er im Juni 1971 geboren wurde, keine Musikschule gab. Konzerte gab es selten, das Radioprogramm habe jedoch jede Menge klassische Musik geboten. Der Berufswunsch hatte sich bald manifestiert und so ging er zum Studium nach Tallinn.



Ain Anger mit Elena Maximova in „Chowanschtschina“ von Mussorgskij an der Wiener Staatsoper. APA, OPER/BÖHN

„Auf meiner Insel gab es keine Musikschule. Meine Mutter hat mir vorgesungen.“

Besondere Erfahrung

Die Wiener Staatsoper zählte bald zu den Auftrittspodien, Mussorgskij, etwa die „Chowanschtschina“, zu seinem Repertoire neben viel Wagner und Verdi („Wagner bringt mich näher zu Verdi und Verdi

näher zu Wagner“). Werke von Mussorgskij und Tschaikowsky singt er heute auch bei der Eröffnung des Lech Classic Festivals in der neuen Kirche, wo er zuletzt als Hunding weitere Fans fand. Die „Walküre“ in dieser Kirche zu singen, sei zwar eine besondere Erfahrung gewesen, aber es habe wunderbar gepasst, sagt er, der längst auch das Bayreuther Festspielhaus kennt: „Man muss eben bereit sein, mit diesen anderen Farben zu spielen. Ich mag es außerdem, wenn ich die Publikumsreaktionen gleich sehe.“

Mit Ain Anger über Traumrollen zu sprechen, ist gut möglich, denn der Künstler, der sich, wie er betont, sehr gerne auf die Dirigenten einlässt, von deren Vorstellungen er profitiert, und der jüngst unter Kirill Petrenko in München wieder den Hunding sang, sieht die Erarbeitung von neuen Rollen quasi als Wunscherfüllung. Mit dem König Marke in Cleveland unter Franz Welser-Möst und Nina Stemme als Isolde sei das gerade möglich gewesen. Der Gurnemann in Wagners „Parsifal“ soll bald kommen. An der Wiener Staatsoper wirkt er in der nächsten Spielzeit unter anderem in „Nabucco“ mit, an der nicht so weit entfernten Bayerischen Staatsoper ist er bald als Gremm in Tschaikowskys „Eugen Onegin“ zu erleben. Tschaikowsky interpretiert er auch in Lech.

Das Lech Classic Festival beginnt heute, 31. August, 17 Uhr, in der neuen Kirche. Die Konzerte finden täglich bis 4. August statt.



D4 Kultur

Donnerstag, 30. Juli 2018
Nachfrage: Musiktheater



Intensives Körpertheater über Liebe, Besitzansprüche und Identität
Das im geschäftigsten Teil der Stadt, am Ende der Lechstraße, am 30. Juli um 20 Uhr stattfindende Konzert des Lech Classic Festivals mit dem Schweizer Theaterensemble, dem gleichnamigen Ensemble der Hochschule für Musik und Theater Luzern, wird von einer intensiven Körpertheater-Performance begleitet, die sich um die Themen Liebe, Besitzansprüche und Identität dreht.

Beim Birkenbaum war es um ihn geschehen

Ain Anger (47) singt in den großen Opernhäusern und nun Tschaikowsky und Mussorgskij am Arlberg.

„Auf meinem Bein gab es keine Musikschuhe. Meine Mutter hat mir vorgesungen.“

Ein Anger

Er ist ein Mann, der sich nicht für die Musik interessiert, sondern sich um das Singen kümmert. In der Oper ist er ein Mann, der sich um das Singen kümmert. In der Oper ist er ein Mann, der sich um das Singen kümmert.

„Auf meinem Bein gab es keine Musikschuhe. Meine Mutter hat mir vorgesungen.“

Ein Anger

Er ist ein Mann, der sich nicht für die Musik interessiert, sondern sich um das Singen kümmert. In der Oper ist er ein Mann, der sich um das Singen kümmert.



Das Foto zeigt den Komponisten (links) und den Sänger (rechts) am Arlberg.

„Auf meinem Bein gab es keine Musikschuhe. Meine Mutter hat mir vorgesungen.“

„Auf meinem Bein gab es keine Musikschuhe. Meine Mutter hat mir vorgesungen.“

„Auf meinem Bein gab es keine Musikschuhe. Meine Mutter hat mir vorgesungen.“

14-stündiger Film am Lago Maggiore

„Ich schrieb, um nicht zu sterben“

Christiane Brossmer

Christiane Brossmer

Christiane Brossmer

Christiane Brossmer

Artikel 82 von 96

« Intensives Körpertheater über Liebe, Besitzansprüche und Identität

„Ich schrieb, um nicht zu sterben“ »

[Zum Seitenanfang](#)

© 2018 [AGB](#) [Impressum](#) [Kontakt](#) [Archiv](#) [Datenschutz](#)